

## Vorwort und Danksagung



Diesem vergleichsweise unscheinbaren Bild „Sommermorgen bei Bruck“ (WVZ 179 Bruck) verdanken wir, dass heute das Werkverzeichnis von Philipp Röth vor uns liegt.

Die Galerie Heinemann in München verkaufte das Bild 1918 an Herrn Karl Esperstedt in Mannheim, der wohl bald keinen Gefallen mehr daran hatte und es an die Galerie retournierte. Von dort aus gelangte das Bild auf Umwegen in die Sammlung meines Vaters, über dessen Schreibtisch es viele Jahrzehnte hing.

Schon als Kind übte der idyllische Naturausschnitt eine ungeheure Anziehungskraft auf mich aus. Viele Stunden saß ich vor dem Bild, wanderte in Gedanken durch die Landschaft und versuchte es nachzuzeichnen. Für mich war dieses Bild immer die Antithese zur damals stattfindenden Flurbereinigung.

Angeregt durch diese Erlebnisse, suchte ich in späteren Jahren unablässig nach Informationen zum Leben und Werk von Philipp Röth in Bibliotheken, Antiquariaten, Museen, Galerien und Auktionshäusern.

Im Jahre 1986 eröffnete das Kunstkabinett Fleischmann in München eine Verkaufsausstellung mit Werken von Philipp Röth. Dagmar Fleischmann, die insbesondere von Sammlern umfangreiches Informationsmaterial zusammengetragen hatte, plante das

Werkverzeichnis zu erstellen. Zur Unterstützung dieses Vorhabens überließ ich ihr meine Unterlagen zu Werken von Philipp Röth. Nach Auflösung der Galerie wurde das Projekt von der Kunsthistorikerin Dagmar Boltze (unverh. Dagmar Wagner) aus Darmstadt, dem Geburtsort von Philipp Röth, übernommen und weitergeführt. Sie erweiterte das Archiv insbesondere durch Arbeiten des Frühwerks.

Vor etwa zehn Jahren reifte dann endgültig mein Plan, das Werkverzeichnis zu vollenden. Die Vorarbeiten von Dagmar Fleischmann und Dagmar Boltze waren hierfür eine unschätzbare Fundgrube an Informationen.

Ergänzend zum Werkverzeichnis sollte auch eine wissenschaftliche Aufarbeitung des Œuvres von Philipp Röth in Angriff genommen werden. Aufgrund der Vermittlung von Dr. Horst Ludwig konnte Frau Dr. Bettina Best, eine ausgewiesene Expertin für die Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts, für das Projekt gewonnen werden. Sie unterstützte mich bei den Recherchen zur Erstellung des Werkverzeichnisses und verfasste die Textbeiträge der Düsseldorfer und Münchner Jahre.

Dagmar Boltze, die sich intensiv mit dem Frühwerk auseinander gesetzt hat, verfasste die Textbeiträge zur Darmstädter und Karlsruher Zeit.

In der Folge erhielt das ambitionierte Vorhaben umfangreiche Unterstützung aus der Verwandtschaft Philipp Röths sowie von zahlreichen Sammlern, Kunsthistorikern, Museen, Galerien und Auktionshäusern.

An dieser Stelle sei allen gedankt, die mich und meine beiden Mitsstreiterinnen mit Informationen unterstützt haben und auch durch ihre Begeisterung uns Kraft und Motivation für die Vollendung des Projekts gegeben haben:

### **Familie Röth**

Paula Hoosmann  
Renate Rosenthal  
Rainer Röth  
Silvia Stieger  
Hartmut Weber  
Dr. Helmut Weber  
Herbert Weber  
Manfred Weber  
Hildegund Wilipinski

### **Sammler, Kunstbegeisterte und Kunsthistoriker**

Dr. Elisabeth Boser  
Dr. Andreas Bühler  
Dagmar Fleischmann  
Elfriede Grovermann  
Hans Hablik  
Dr. Ekkehard Baron von Knorring  
Dr. Horst Ludwig  
Marcell Perse  
Hartmut Schreyer  
Dr. Rainer Schuster  
Peter Stadler  
Franz Steckeler  
Prof. Dr. Rudi Theilmann  
Karl Wandinger  
Dr. Bernd Wißner  
Gabriele Wißner  
Kurt Zimmermann  
Sowie alle, denen mein Dank gilt und die anonym bleiben möchten.

### **Aktionshäuser und Galerien**

Allgäuer Auktionshaus, Kempten  
Kunsthaus Bühler, Stuttgart  
DAWO Auktionen, Saarbrücken  
Dobiaschofsky Auktionen, Bern  
Nikolaus Fink Kunsthandel, München  
Galerie Gabelsberg, München  
Van Ham Kunstauktionen, Köln  
Hampel Fine Art Auctions, München  
Karl & Faber, München  
Ketterer Kunst, München  
Neumeister Münchener Auktionshaus, München  
Nagel Auktionen, Stuttgart  
Ursula Nusser Auktionshaus, München

Kunstauktionshaus Georg Rehm, Augsburg  
Scheublein Art & Auktionen, München  
Schlosser Kunstauktionshaus, Bamberg  
Dietrich Schneider-Henn, Seefeld  
Galerie Isolde Weiss, München  
Wendl Kunst-Auktionshaus, Rudolstadt  
Winterberg Kunst, Heidelberg  
Von Zengen Kunstauktionen, Bonn

### **Museen und Bibliotheken**

Kunstsammlungen und Museen, Augsburg  
Gemäldegalerie Dachau  
Museumsverein Dachau  
Hessisches Landesmuseum, Darmstadt  
Institut Mathildenhöhe, Städtische Kunstsammlung  
Darmstadt  
Sammlung Sander, Darmstadt  
Museum Kunstpalast, Düsseldorf  
Städel Museum, Frankfurt a. M.  
Hamburger Kunsthalle, Hamburg  
Kurpfälzisches Museum, Heidelberg  
Universitätsbibliothek, Heidelberg  
Museum Zitadelle, Jülich  
Museum Pfalzgalerie, Kaiserslautern  
Staatliche Kunsthalle, Karlsruhe  
Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg  
Neue Pinakothek, München  
Münchner Stadtmuseum, München  
Staatliche Graphische Sammlung, München  
Städtische Galerie im Lenbachhaus, München  
Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München  
Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte,  
Oldenburg  
Städtische Galerie, Rosenheim  
Kunsthalle Schweinfurt  
Sammlung Georg Schäfer, Schweinfurt  
Stadt Velbert  
Von der Heydt-Museum, Wuppertal  
Museum im Kulturspeicher, Würzburg

## Einleitung

Die stimmungsvollen Landschaften des Malers Philipp Röth gehören zu den Kunstwerken, die im München der vorletzten Jahrhundertwende außerordentlich geachtet und geschätzt wurden. Trotz Röths damaligem Bekanntheitsgrad ist sein Leben und Wirken in der Kunstgeschichte bislang weitgehend unbeachtet geblieben. Das mag zum einen darin liegen, dass er in einem Zeitraum wirkte, in dem es zu großen Umwälzungen im Bereich der Kunst kam und Stilrichtungen wie der französische Impressionismus oder später der Expressionismus und der Kubismus die Kunstgeschichtsschreibung dominierten. Zum anderen wird die geringe Beachtung seines Gesamtwerkes auch darauf zurückzuführen sein, dass sich seine Arbeiten, damals wie heute, überwiegend in Privatbesitz befinden.

Von Beginn seiner Künstlerlaufbahn an konzentrierte Röth sich auf die Gattung der Landschaftsmalerei,



1 Philipp Röth in seinem Atelier in Gern, 1920 (Foto: Georg Deisz, Nürnberg GNM, DKA, NL Röth, Philipp, I, A-1/0004a)

wobei seine Meisterschaft in der Wiedergabe bescheidener und unspektakulärer Motive lag, in denen er mit sensiblem Pinselstrich die Schönheit der Natur einfieng. Eine Vielzahl seiner Zeichnungen sind für uns heute autonome Kunstwerke von großer Qualität, und es ist bemerkenswert, dass er hier bereits in jungen Jahren zu einem Höhepunkt innerhalb seines Œuvres fand. Er selbst beschrieb seine Bilder als „poetisch empfundene Landschaften“<sup>1</sup> und verwies damit auf die Spätromantik, den Ausgangspunkt seiner künst-

lerischen Entwicklung in Darmstadt. Über Zwischenaufenthalte in Karlsruhe und Düsseldorf führte ihn sein Weg nach München, wo er fünfzig Jahre seines Lebens wirkte und zur Freilichtmalerei im Stil der Maler von Barbizon fand. Zwar lässt die aufgehellte Palette und die oft lockere Malweise in Röths Spätwerk die Nähe zum deutschen Impressionismus erkennen, aber dennoch verschließt sich der Maler beharrlich weiteren stilistischen oder motivischen Neuerungen und Entwicklungen. „Ich weiß nicht, die alten Meister sind und bleiben für mich doch immer die einzigen Lehrmeister außer der Natur. Soviel Verdienstliches ja in neuerer Zeit in der Landschaftsmalerei, zumal von den Franzosen, geleistet wird – das tief Poetische, das ‚Innerliche‘, möchte ich sagen, haben selbst die Besten nicht in dem Maße wie die alten Meister“, schreibt Röth 1887 an seinen Freund Hans Thoma.<sup>2</sup> Seine

schlichten Motive entdeckte er auf zahllosen Wanderungen in der Landschaft an der Amper, im Dachauer Moos und in der ländlichen Umgebung von München. Kaum ein anderer Maler hat mit dieser Ausschließlichkeit die Reize der Flachlandschaft in Oberbayern geschildert wie Philipp Röth. „Er hat, darf man behaupten, die Münchner Hochebene für die Malerei entdeckt. Ein Kanalwasser, ein paar ziegelrote Dächer, einige Birken, ein bißchen Sand und dürftige Grasnarbe, ein zerfahrener Feldweg und dies alles in die Weite einer mit Feldern, Wiesen und Waldstücken wechselnden Gegend eingebettet, darüber aber

der hohe, immer andere Himmel dieser ausgedehnten Flächen: das hat ihm genügt.“<sup>3</sup>

Das Werk von Philipp Röth – dem Romantiker unter den Landschaftsmalern der „Münchner Schule“ – erfährt mit der Ausstellung in der Dachauer Gemädegalerie und der Erstellung eines Werkverzeichnisses die Anerkennung, die ihm gebührt.

1 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen

2 Briefwechsel Philipp Röth und Hans Thoma: Philipp Röth, 29.12.1887, Badische Landesbibliothek Karlsruhe, K 2717

3 Karl Freund, Philipp Röth und die Landschaftsmalerei, in: Forschen nach dem Sinn der Kunst. Texte aus dem Nachlass von Karl Freund, hrsg. von Gisela Bergsträsser, Darmstadt 1988

## Quellenlage und Forschungsstand

Die wesentliche Quelle zu Röths Lebensweg sind seine autobiografischen Notizen, die im Archiv für bildende Künste des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg aufbewahrt werden.<sup>1</sup> Es handelt sich hierbei um eine lose Blattsammlung, die Röths Bemühen dokumentiert, verschiedene Begebenheiten seiner Jugend- und Ausbildungszeit für die eigene Biografie zusammenzutragen, welche er zu einem späteren Zeitpunkt zu verfassen gedachte. 1899 machte er sich erstmals daran, verstreute Notizen aus alten Tage- und Skizzenbüchern abzuschreiben. Später unternahm er immer wieder Ansätze, einen zusammenhängenden Text zu formulieren, so dass über seine Ausbildungszeit in Darmstadt und Karlsruhe verschiedene Varianten existieren, die leider zum Teil in Daten und anderen Details voneinander abweichen. Seine Tochter, Emma Leitolf-Röth, schrieb anlässlich des 80. Geburtstags des Vaters seinen Lebensweg auf und versuchte hierbei, die vorhandenen Informationen zu einem einheitlichen Ganzen zu verbinden.<sup>2</sup> Um die spärlichen und manchmal widersprüchlichen Angaben von Röth zu verifizieren, konnten zum einen datierte und bezeichnete Werke des Künstlers selbst, zum anderen Autobiografien seiner Weggenossen herangezogen werden. Von Röths Malerfreunden seien an dieser Stelle die Lebenserinnerungen von Eugen Bracht<sup>3</sup> und Karl Raupp<sup>4</sup> sowie Hans Thomas Biografie „Im Winter des Lebens“ genannt.<sup>5</sup> Auch der Briefwechsel von Hans Thoma und Philipp Röth bietet Aufschlüsse über Röths Leben und seine Einstellung zur Kunst.<sup>6</sup> Der Großteil des Nachlasses, der in Form von künstlerischen Arbeiten, Skizzen- oder Tagebüchern weitere Aufschlüsse hätte geben können, ist jedoch 1943 durch Kriegseinwirkung in Röths Wohnhaus in der Böcklinstraße 29 in Gern verbrannt.

Eine kritische Sichtung der Quellen und die wissenschaftliche Bearbeitung des Frühwerks Röths unternahm 1971 erstmals Rudolf Theilmann in seiner Dissertation über Johannes Wilhelm Schirmers Karls-

ruher Schule.<sup>7</sup> Hartmut Weber setzte sich 1976 in seiner Zulassungsarbeit als Kunstlehrer intensiv mit Röth und dessen Schwiegervater Paul Weber auseinander.<sup>8</sup> Besonders seiner Biografie über Paul Weber können wertvolle Hinweise entnommen werden, denn Röth und Weber standen nicht nur familiär, sondern auch auf künstlerischer Ebene in einem fast sechzig Jahre andauernden engen Kontakt und Austausch. In Publikationen über die „Münchner Schule“ wurde Röth oft erwähnt, aber nie ausführlich bearbeitet.<sup>9</sup> 1992 wird Röth in seiner Heimatstadt Darmstadt in dem Katalog der Galerie Haus Deiters<sup>10</sup> und 2001 im Frankfurter Haus Giersch in dem Ausstellungskatalog Kunstlandschaft Rhein-Main – Malerei im 19. Jahrhundert<sup>11</sup> gewürdigt. Barbara Bott beschäftigte sich 2003 in dem Katalog des Hessischen Landesmuseums Darmstadt über die hessischen Maler des 19. Jahrhunderts<sup>12</sup> und 2015 in dem Bestandskatalog der Darmstädter Sammlung Sander<sup>13</sup> ausführlicher mit dem Werk von Röth. Eine wissenschaftliche Bearbeitung vom Gesamtwerk des Künstlers und dessen kunstgeschichtliche Einordnung und Bewertung fehlte bislang. Das wird in dieser Publikation ebenso nachgeholt wie die Erstellung eines Werkverzeichnisses der Ölgemälde, was als ein langwieriger, nie endender Prozess zu betrachten ist.

Zu Lebzeiten wurde der Künstler im Rahmen der großen Kunstaussstellung im Münchner Glaspalast 1910 durch eine Sonderschau geehrt. 1916/17 initiierte der Albrecht-Dürer-Verein in der Kunsthalle Nürnberg eine größere Präsentation seiner Arbeiten, und 1918 stellte die Galerie Heinemann in ihren repräsentativen Räumen am Lenbachplatz in München ausgewählte Werke aus seiner gesamten Schaffenszeit aus: 75 Ölgemälde, 41 Aquarelle sowie Zeichnungen und Skizzen wurden zusammengetragen (Abb. 2).<sup>14</sup>

---

1 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen  
2 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Manuskript mit Fotografien, 1921  
3 Eugen Bracht, Lebenserinnerungen, hrsg. von Rudolf Theilmann, Karlsruhe 1973  
4 Karl Raupp, Aus den Erinnerungen eines deutschen Malers, in: Hessische Chronik 1, Darmstadt 1912  
5 Hans Thoma, Im Winter des Lebens. Aus acht Jahrzehnten gesammelte Erinnerungen, Jena 1919  
6 Badische Landesbibliothek Karlsruhe, K 2716, 2717: 44 Briefe von Röth und 47 von Hans Thoma aus dem Zeitraum 1859–1921; siehe auch: Arthur von Schneider, Aus dem Briefwechsel Hans Thoma Philipp Röth, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 109, Karlsruhe 1961

---

7 Rudolf Theilmann, Johannes Wilhelm Schirmers Karlsruher Schule. Dissertation Heidelberg 1971  
8 Hartmut Weber, Paul Weber und sein Schwiegersohn Philipp Röth – Zwei Maler, die in München um die Jahrhundertwende wirkten. Zulassungsarbeit zur Prüfung für das Lehramt an Volksschulen 1976/II, München 1976, Typoskript  
9 Siegfried Wichmann, Münchner Landschaftsmaler im 19. Jahrhundert, Herrsching 1981  
10 Ausstellungskatalog Darmstädter Galerie 19. Jahrhundert. Haus Deiters, Darmstadt 1992, S. 145ff  
11 Ausstellungskatalog Kunstlandschaft Rhein-Main. Malerei im 19. Jahrhundert 1867–1918, Haus Giersch, Frankfurt a. M. 2001/02, S. 24f, 122f  
12 Barbara Bott, Gemälde Hessischer Maler des 19. Jahrhunderts im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, Heidelberg 2003, S. 222ff  
13 Barbara Bott, Aus Passion zur Kunst. Malerei in Darmstadt von der Romantik zur Moderne. Werke aus der Sammlung Sander, Passau 2015, S. 304ff  
14 Katalog der Galerie Heinemann, Ausstellung Prof. Philipp Röth, mit einem Vorwort von Georg Wolf, München 1918



Nach Röths Tod folgten nur vereinzelte kleinere Ausstellungen. In der Graphischen Sammlung München wurde Röth ein Jahr nach seinem Tod mit einer Ausstellung gewürdigt. 1941, anlässlich seines 100. Geburtstags, fanden Gedächtnisausstellungen im Kunstverein Darmstadt, im Nassauischen Kunstverein Wiesbaden und im Städtischen Heimatmuseum

Aschaffenburg statt, aber weitere großangelegte Ausstellungen wurden nicht verwirklicht.

So ist es nun der Ausstellung der Dachauer Gemäldegalerie vorbehalten, die künstlerische Lebensleistung des Landschaftsmalers Philipp Röth knapp hundert Jahre nach seinem Tod in angemessener Weise zu würdigen.

293

### Eingang

Monat	Tag	Lauff. No.	Katalog No.	Name des Künstlers	Sujet	Bildgröße ohne Rahmen		Ankaufpreis	Rahmenpreis		Bemerkungen
						Höhe	Breite		A	B	
1918	Juni	28	13952	Röth, Phil	94. Feldmännchen im Wald	60	35 1/2	600 -	92 75		L.
			13953	do	Wintereinbruch	18 1/2	60	1600 -	<del>110 50</del>		L.
			13954	do	19. Baumrudderwald	49	75	1600 -	130 -		L.
			13955	do	21.97. Winter im Wald	61 1/2	45	2000 -	90 -		L.
			13956	do	22.97. Im Winter im Wald	35 1/2	63	900 -	125 50		L.
			13957	do	Im Wald im Winter	49 1/2	34 1/2	300 -	31 50		Repar.
			13958	do	116. Kypfelmühl	29	37	300 -	60 50		Repar.
			13959	do	132.92. Winterwald	26	32 1/2	250 -	69 50		Repar.
			13960	do	22.97.97. Winter im Wald	20 1/2	30	150 -	22 50		Repar.
			13961	do	22.97.97. Winter im Wald	33 1/2	47	400 -	72 -		Repar.
			13962	do	119.1. Bei Morsach	37 1/2	57 1/2	400 -	92 75		Repar.
			13963	do	22.97.97. Winter im Wald	30 1/2	55	400 -	76 25		Repar.
			13964	do	94. Winter im Wald	31	55 1/2	600 -	92 75		L.
			13965	do	119.2. Wald im Winter	33 1/2	41 1/2	250 -	61 50		Repar.
			13966	do	22.97.97. Winter im Wald	49 1/2	76	1600 -	130 -		L.

2 Galerie Heinemann, Lagerbuch 2, Blatt 293, Juni 1918 (Nürnberg, GNM, DKA, NL Heinemann, Galerie, LB-02-297a)



I

Philipp Röth  
Leben und Schaffen

Bettina Best  
Dagmar Boltze





## Jahre der Ausbildung Philipp Röths in Darmstadt und Karlsruhe

### Biographie – Die frühen Jahre: 1841–1861

Philipp Röth wurde am 10. März 1841 als jüngstes Kind des Schreinermeisters Johann Jakob Röth und dessen Frau Catharina Margarethe in Darmstadt geboren. Das Wohnhaus der Familie Röth, in dem auch die Schreinerei untergebracht war, stand in der Großen Kaplaneigasse, im Altstadtviertel Darmstadts, wo Röth in beengten und ärmlichen Verhältnissen mit fünf Brüdern und einer Schwester aufwuchs (Abb. 3). Erste künstlerische Anregungen mag der junge Röth von seinem 1847 nach Amerika ausgewanderten Bruder Leonhard erhalten haben, der als Bildhauer tätig war und in dessen Kammer er Gipskopien nach der Antike bewundern konnte. In seinen autobiographischen Notizen hebt Röth folgende Begebenheit aus seiner frühesten Kindheit besonders hervor: „[...] bei den sich einstellenden Kinderkrankheiten wo ich so lange das Bett hüten mußte, konnte man mich nur damit beruhigen, daß man mir ein gehobeltes Brett aufs Bett brachte u. einen großen Zimmermannsbleistift, mit dem ich das Brett solange beschmierte, bis kein reines Holz mehr zu sehen war. Dann wanderte dasselbe wieder in die Werkstätte, wurde frisch abgehobelt, u. die Prozedur ging aufs Neue los.“<sup>1</sup>



3 Fotografie des Geburtshauses, undat., Große Kaplaneigasse, Darmstadt (Nürnberg, GNM, DKA, NL Röth, Philipp, I, B-2/0002)

1 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen

Anfang der 50er Jahre ermunterte der mit Röths Brüdern befreundete Darmstädter Maler Jacob Basel (1830–1855) den Knaben zu ausführlicheren Zeichenstudien. Er lud ihn in sein Atelier ein, wo der junge Röth Mittwoch und Samstag nachmittags sowie Sonntag morgens „[...] theils nach Vorlagen, theils nach Gyps [...]“ zeichnete.<sup>2</sup> Auch an der Volksschule wurde Röths Talent von dem Zeichenlehrer Löser gefördert.



4 Carl Engel, genannt von der Rabenau, Die Werkstatt des Bildhauers Johann Baptist Scholl d. Ä., 1838, bez. r. u. „Engel“, Öl auf Leinwand, 72 x 90 cm (Hessisches Landesmuseum Darmstadt)

Als am 20. März 1854 Röths Vater starb, begann für die Familie eine Zeit der großen Not. In dieser Situation schlug die Mutter ihrem Jüngsten vor, eine Lehrstelle in der Bildhauerwerkstatt des Johann Baptist Scholl d. Ä. (1784–1854) anzunehmen (Abb. 4). Obwohl Röth, angeregt durch seinen Bruder Leonhard, schon früh die Absicht hatte Bildhauer zu werden, fühlte er sich immer mehr der Malerei zugeneigt. Durch die Vermittlung seines Volksschullehrers Dr. Bertold Laukhard war er mit dem Darmstädter Maler und Gewerbeschullehrer August Lucas (1803–1863) bekannt geworden.<sup>3</sup> Im Frühjahr 1855 fertigte Röth in Lucas' Atelier für Laukhard den Briefkopf eines Schreibens an den Großherzog von Weimar, bei dem

2 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen

3 Von August Lucas existiert eine Bildniszeichnung des Schulrats Laukhard: Darmstadt-Hessisches Landesmuseum, Inv. Nr. HZ 921; Abb. in: Andreas Franzke, August Lucas 1803–1863, in: Kunst in Hessen und am Mittelrhein 12, Darmstadt 1972, Nr. Z 446, S. 176

sich Laukhard um eine Anstellung als Oberschulrat bewarb. Sowohl Lucas als auch Laukhard waren mit dem Ergebnis sehr zufrieden, worauf sich Laukhard am Großherzoglichen Hof für ein Stipendium einsetzte, das dem mittellosen Röth Zeichenunterricht bei Lucas ermöglichen sollte. Dem Antrag wurde stattgegeben, und so konnte Röth zunächst für ein halbes Jahr am Unterricht teilnehmen. „Ich ging öfters in das schöne Schollsche Atelier u. besah mir die dort aufgestellten Modelle, aber so recht innerliche Freude hatte ich nicht daran, ich wäre so gerne Maler geworden, aber dazu war wenig Aussicht vorhanden, da ich die Abneigung meiner Mutter gegenüber dem Beruf als Maler kannte. Ein Schulkamerad der schon in der Bildhauerwerkstatt eingetreten war, bekam einmal eine furchtbare Ohrfeige, als ihm eine Steinplatte unter der Hand gesprungen war; diese Ohrfeige war Schuld daran, daß ich nicht zu Scholl kam, – ich konnte eine solche ‚Lehrtätigkeit‘ nicht begreifen u. bat demüthig die Mutter, mich was anderes werden zu lassen. Sie ging andern Tages zu Lucas um ihn um Rath zu fragen u. der ging dahin, daß er rieth ich solle Maler werden.“<sup>4</sup>

Der Darmstädter Maler Wilhelm Horst (1852–1940) porträtierte posthum August Lucas nach einer Fotografie (Abb. 5). Das undatierte Gemälde zeigt den Lehrer Philipp Röths im vorgerückten Alter mit Pinseln und Palette in der Hand. So mag der junge Kunstschüler den Maler 1855 in dessen Atelier in der Darmstädter Karlstraße 8 kennengelernt haben. August Lucas war Landschafts- und Porträtmaler und seit 1841 als Lehrer im Figuren- und Freihandzeichnen an der Realschule und der Höheren Gewerbe-



5  
Wilhelm Horst, Der Maler August Lucas, undat., bez. l. u. „Wilh. Horst“, Öl auf Leinwand, 79 x 64 cm (Institut Mathildenhöhe, Städtische Kunstsammlung Darmstadt)

4 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen. – Am 6. Juli 1854 starb Johann Baptist Scholl d. Ä. Sein in Rödelheim bei Frankfurt lebender Sohn, der Bildhauer Johann Baptist Scholl d. J., wollte das väterliche Atelier nicht übernehmen und gab es in die Hände eines Verwalters. Möglicherweise hat die fehlende künstlerische Leitung des Schollschen Ateliers Röths Entscheidung, bei August Lucas zu bleiben, beeinflusst. Weitere Lit.: Ottilie Thiemann-Stoedtner: Johann Baptist Scholl d. J. ein hessischer Bildhauer, Zeichner und Maler der Spätromantik, Darmstadt 1965

schule in Darmstadt tätig.<sup>5</sup> Nebenbei erteilte er in seinem Atelier einer ständig ansteigenden Schülerschar Privatunterricht. Die meisten der angehenden Darmstädter Künstler erhielten bei ihm die grundlegenden Unterweisungen auf dem Gebiet der Malerei. Aus Philipp Röths Generation kamen u. a. Karl Raupp (1837–1918), Heinrich Deuchert (1840–1923), Heinrich Reinhard Kröh (1841–1941), Hermann Müller (1841–1934) und Eugen Bracht (1842–1921) am Mittwoch- und Sonntagnachmittag zum Unterricht. Der humorvolle Künstler wurde von seinen Schülern als ein Darmstädter Original beschrieben, der es verstand, sie durch Erzählungen über spannende und fantasievoll ausgeschmückte Erlebnisse seiner Italienreisen zu faszinieren. „Wie leuchteten seine Augen,“ so erinnerte sich sein Schüler Hermann Müller, „wenn er von Olivano und dem Sabinergebirge sprach und nebenbei seiner reichen Phantasie die Zügel schießen ließ, da kamen die romantischsten Abenteuer mit den Abruzzenräubern zum Vorschein und es machte ihm Spaß, ganz gewaltig aufzuschneiden“.<sup>6</sup>

Für den 14-jährigen Röth stand zunächst das Kopieren von Kopf- und Aktstudien des Lehrers auf dem Programm. Später kopierte er Baumstudien und nach Lithographien einige Landschaften von Lucas. Die früheste, eigenständige Studie von Röth stammt aus dem Jahr 1855 und gibt den Ausblick auf die Dachlandschaft der Darmstädter Altstadt wieder (Abb. 6). Zwischen Lehrer und Schüler entwickelte sich bald ein sehr herzliches Verhältnis. Röth berichtete später voller Hochachtung, dass Lucas ihn wie einen Sohn behandelte und dieser von ihm das monatliche Honorar von „2 Kronenthaler“ nach einiger Zeit nicht mehr annahm.<sup>7</sup> Von großer Bedeutung waren für Röth Exkursionen in die Parks und Wälder um Darmstadt herum und in den Odenwald, die Lucas in Begleitung seiner Schüler unternahm. Dort übten sich die angehenden Künstler im Zeichnen nach der Natur, dem Röth bald einen vorrangigen Stellenwert beimaß.

Neben dem Unterricht bei Lucas besuchte Röth die Großherzogliche Zeichenschule, die seit 1818 der Großherzoglichen Gemäldegalerie angeschlossen war und von dem jeweiligen Galeriedirektor geleitet wurde. Seit 1838 hatte dieses Amt der Darmstädter Maler Carl Ludwig Seeger (1808–1866) inne (Abb. 7). Karl Raupp, der ebenfalls für einige Zeit bei Seeger lern-

5 Karl Raupp, Aus den Erinnerungen eines deutschen Malers, in: Hessische Chronik 1, Darmstadt 1912, S. 229; Barbara Bott, Aus Passion zur Kunst. Malerei in Darmstadt von der Romantik zur Moderne. Werke aus der Sammlung Sander, Passau 2015, S. 264

6 Hermann Müller, Darmstädter Skizzenbuch, Darmstadt 1903, o. S.; Zitiert nach Adolf Beyer, Darmstadts Kunst Kultur und Künstler, Darmstadt 1955, S. 34 (Hermann Müller war Professor und Direktor der Großherzoglichen Baugewerkschule in Darmstadt)

7 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen





6 Philipp Röth, Dächer der Altstadt, 1855, bez. l. u.: „Ph. Röth 1855“, 12,7 x 10,5 cm, Öl auf Leinwand auf Pappe (Stadtarchiv Darmstadt)

te, beschrieb in seinen Erinnerungen dessen Atelier: „Hoch oben im Schloß, in einem der Pavillions an der Nordwestseite, war der Inspektor der Gemäldegalerie, der Landschaftsmaler Karl Seeger installiert. Man hatte ihm dort das Atelier, wahrscheinlich nach der Annahme, daß die Kunst eine Tochter des Himmels sei, möglichst nahe demselben angewiesen. War man die steinerne Wendeltreppe von unzähligen Stufen rundum hinaufgeschwindelt, so sah man sich auf dem Dachstuhl des Schlosses und gelangte durch einen schmalen Gang zwischen einem Lattenverschlag endlich vor die Ateliertüre Seegers.“<sup>8</sup> Bracht, ebenfalls



7 Carl Ludwig Seeger, Fotografie, undat. (Nürnberg, GNM, DKA, NL Röth, Philipp, I, B-2/0004)

ein Schüler Seegers, schilderte ihn als sehr strengen, nicht leicht zufriedenzustellenden Lehrer, dessen harte Kritik ihn einmal „[...]“ thränenden Auges die 120 Stufen vom Schloss-Atelier [...]“ hinuntergehen ließ.<sup>9</sup>

Neben Bracht und Raupp besuchten die Lucas-Schüler Heinrich Kröh und Hermann Müller gleichzeitig mit Röth die Zeichenschule. Unter Seegers Anleitung

zeichneten die Kunsteleven nach antiken Gipsen der Sammlung, wobei für den Lehrer die „[...]“ saubersten

Conturen [...]“<sup>10</sup> an erster Stelle standen. Es wurden auch Lithographien des bayrischen Malers Max Josef Wagenbauer (1775–1829) kopiert, dessen in einem Vorlagewerk zusammengefasste Landschaften zum häufig benutzten Anschauungsmaterial für den Zeichenunterricht in den Künstlerateliers des 19. Jahrhunderts gehörten. Hinterließ bei Röth unter der Regie von Lucas das Zeichnen in der freien Natur den größten Eindruck, so war dies bei Seeger das Studium der Alten Meister in der Großherzoglichen Bildergalerie. In seinen autobiographischen Notizen berichtete Röth von den ersten Kopien nach den Niederländern des 17. Jahrhunderts und bewunderte die hervorragende Qualität der damaligen Ölfarben.<sup>11</sup>

Zusätzlich zur Ausbildung bei Seeger und Lucas besuchte Röth noch die Kurse im Perspektiv- und Freihandzeichnen an der Darmstädter Handwerkerschule.

Am 9. Juni 1859 ereilte Philipp Röth durch den Tod der Mutter ein weiterer Schicksalsschlag. Dem ohnehin zur Schwermut neigenden 18-jährigen stand in dieser Zeit der Freund und Malerkollege Eugen Bracht bei, mit dem Röth im gleichen Jahr die erste größere Studienreise nach Heidelberg unternahm.<sup>12</sup> Durch freundschaftliche Kontakte von Röths Schwester logierten die beiden kostengünstig in einem Schiffergasthaus an der Neckarbrücke. Diese Fahrt sollte für die Zukunft der zwei angehenden Maler von entscheidender Bedeutung sein, denn dort stießen sie im Schlosshof auf einen an der Staffelei stehenden Maler. Es war der ebenfalls zu Studienzwecken in Heidelberg weilende Landschaftsmaler Johann Wilhelm Schirmer (1807–1863), der seit 1854 der Karlsruher Kunstschule als Direktor vorstand. Das erstmalige Zusammentreffen mit diesem bekannten Maler notierte Röth auf einer Skizze vom Glockenturm des Heidelberger Schlosses (Abb. 8). Schirmer ließ sich die Zeichnungen der beiden zeigen und bestärkte sie in ihrem Bestreben, die Künstlerlaufbahn einzuschlagen (Abb. 9). Er forderte Röth auf, einige seiner früheren Zeichnungen zur Begutachtung nach Karlsruhe zu schicken, woraufhin dieser ein „[...]“ sehr gutes Zeugniß [...]“<sup>13</sup> von Schirmer erhielt, mit Hilfe dessen Röth von Großherzogin Mathilde von Hessen und bei Rhein (1813–

10 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen

11 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen

12 Ein Skizzenbuch Röths aus dem Jahr 1859 und weitere datierte Zeichnungen von Röth und Bracht belegen das Jahr 1859, auch wenn in den Erinnerungen der beiden Künstler zuweilen das Jahr 1858 auftaucht. Hierzu auch: Manfred Großkinsky, Eugen Bracht (1842–1921) Landschaftsmaler im wilhelminischen Kaiserreich, Ausstellungskatalog Mathildenhöhe Darmstadt, Darmstadt S. 19; Eugen Bracht, Lebenserinnerungen, hrsg. von Rudolf Theilmann, Karlsruhe 1973, Anm. 50

13 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen

8 Siehe Anm. 5, Raupp 1912, S. 230

9 Eugen Bracht, Lebenserinnerungen, hrsg. von Rudolf Theilmann, Karlsruhe 1973, S. 39f



8  
 Philipp Röth,  
 Der Glockenturm  
 des Heidelberger  
 Schlosses, 1859,  
 bez. l. u.: „Heidel-  
 berg mit Bracht.  
 10. August 59“,  
 darunter: „Zum  
 ersten Mal Prof  
 W. Schirmer aus  
 Karlsruhe ges.“,  
 Bleistift auf Papier,  
 19,3 x 27,3 cm  
 (Kurpfälzisches  
 Museum Heidelberg)

1862) ein einjähriges Stipendium für das Studium an der Karlsruher Kunstschule bewilligt bekam.<sup>14</sup> Der zurückhaltende und schüchterne Röth wird mit Erleichterung Brachts Entschluss aufgenommen haben, sich ebenfalls für dasselbe Semester ab Oktober 1859 an der Kunstschule anzumelden.

Die beiden Darmstädter kamen Ende September nach Karlsruhe, wo sie durch die Vermittlung des Kunstschulinspektors Johann Jakob Vollweider zwei Zimmer bei der Witwe des Konditormeisters Fischer in der Karl-Friedrich-Str. 19 bezogen.<sup>15</sup> „Unsere zwei Zimmer lagen bei der Küche und gingen auf einen dumpf-feuchten kleinen Hof, in den niemals ein Sonnenstrahl gelangte; erst ein dunkles Schlafzimmer mit dem muffigsten Bettzeug, das mir im Leben vorgekommen ist – alles fühlte sich feucht an, und der faulige Geruch des uralten Bettzeugs war schier unerträglich. Ein schmales Nebenzimmer war das Wohnzimmer und Röth u ich hausten hier gemeinsam. [...] Für Röth war das Dasein (in Karlsruhe) eine Steigerung und Verbesserung, während ich für mich kaum dasselbe sagen konnte; [...]“<sup>16</sup>, so beschrieb Bracht die gemeinsame Wohnstätte.

Die Statuten der Kunstschule sahen eine siebenjährige Ausbildungszeit vor, in der die Schüler die Vorbereitungs-, Fach- und Meisterklassen zu durchlaufen hatten.<sup>17</sup> Als für Röth am 1. Oktober 1859 die Ausbildung begann, wird ihm klar gewesen sein, dass er sich aufgrund seiner finanziellen Situation eine solch lange Studienzeit nicht ermöglichen konnte. Er bekam einen

Platz im Landschaftssaal zugewiesen, wo er die ersten größeren Versuche in der Ölmalerei unternahm.

Zu Beginn des Jahres 1860 lernten die beiden den aus Bernau im Schwarzwald stammenden Hans Thoma (1839–1923) kennen, der im Oktober 1859 ebenfalls Schüler der Karlsruher Kunstschule geworden war (Abb. 10). Am 26.2.1860 erwähnte Thoma in einem Brief an seine Familie die neuen Freunde: „Am Abend, wenn ich aus der Schule komme, und wenn es recht kalt ist, gehe ich zu zwei andern Kunstschülern, die beieinander wohnen; dort ist ein warmes Zimmer und immer sehr gute Unterhaltung; bald zeichnen wir, bald singen wir oder lesen miteinander. Es sind diese zwei Kunstschüler die einzigen Kameraden, mit denen ich näheren Umgang habe. Sie sind beide aus Darmstadt, und ich bin erst seit Neujahr näher mit ihnen bekannt. Beide sind brav und fleißig.“<sup>18</sup> Die drei trafen sich oft zu gemeinsamen Zeichenstudien, und es entwickelte sich bald eine herzliche Freundschaft.

Im Sommer 1860 zog es Röth erneut nach Heidelberg, um die malerische Umgebung am Neckar in Skizzen und Studien festzuhalten. Als er in Heidelberg hörte, dass der Maler und ehemalige Lucas-Schüler Paul Weber sich nach einem längeren Amerika-aufenthalt wieder in Darmstadt niedergelassen hatte, beschloss er, nach Darmstadt zu reisen, um diesen weitgereisten Landschaftler kennenzulernen.

Die Begegnung mit dem 18 Jahre älteren Maler Paul Weber (1823–1916) und dessen Familie sollte sowohl in künstlerischer als auch in privater Hinsicht auf Röths weiteren Lebensweg entscheidenden Einfluss nehmen (Abb. 11). „Von Herrn W. aufs lie-

14 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen

15 Siehe Anm. 9, Bracht/Theilmann 1973, S. 52

16 Siehe Anm. 9, Bracht/Theilmann 1973, S. 52

17 Adolf von Oechelhaeuser, Geschichte der Großherzoglichen Badischen Akademie der Bildenden Künste. Festschrift zum 50jährigen Stiftungsfeste, Karlsruhe 1904, S. 28ff

18 Hans Thoma, Aus 80 Lebensjahren. Ein Lebensbild aus Briefen und Tagebüchern gestaltet von Josef August Beringer, Leipzig 1929, S. 17



9  
Johann Wilhelm Schirmer, 1850er Jahre, unbekannter Fotograf (Fotoarchiv Museum Zitadelle Jülich)

benswürdigste aufgemuntert folgte ich mit Freuden seiner Aufforderung sein Schüler zu werden u. habe dann fleißig wie das Kind im Hause gehalten, in seinem Atelier, in der Nähe der Rosenhöhe gearbeitet. Ich copierte nach seinen Studien, u. malte unter seiner Leitung einige Bilder; [...]“<sup>19</sup> Unter Webers Anleitung entstanden die ersten eigenständigen Ölgemälde mit Motiven aus der Umgebung Darmstadts, so zum Beispiel „Die Felsengruppe von der Marienhöhe“, die Röth wohl als Dank für das gewährte Stipendium Großherzogin Mathilde schenkte.<sup>20</sup>



10 Philipp Röth, Hans Thoma, auf einem Stuhl sitzend nach links gewendet, 1860, bez. r. u.: „Freund Thoma./ Pfingstmontag 1860.“, Bleistift auf Papier, 22,8 x 15,7 cm (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe)

19 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen

20 Nürnberg, GNM, DKA, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen

Die Teilnahme am unbeschwerten Familienleben seines Lehrers wirkte sich positiv auf den beständig von Selbstzweifeln geplagten Röth aus. Weber, von Karl Raupp als ein „[...] ohne Anstrengung mit wirklicher Freude [...]“<sup>21</sup> arbeitender Maler beschrieben, konnte seinem Schüler etwas von seiner Vitalität und Schaffenskraft vermitteln. Die Familie Webers wurde zum stabilisierenden Faktor im Leben des jungen Röth, der fortan mit mehr Vertrauen seine Künstlerlaufbahn verfolgte. Von großer Bedeutung war hierbei auch seine spätere Heirat mit Pauline Weber, der ältesten Tochter seines Lehrers, die er 1860 als 11-jähriges Mädchen kennenlernte.



11  
Paul Weber im Atelier, Fotografie, undat. (Stadtarchiv Darmstadt)

Im Schuljahr 1860/61 tauchte Röth in der Schülerliste der Karlsruher Kunstschule nicht mehr auf.<sup>22</sup> Er blieb für zwei Jahre im Atelier von Weber, bis er im Sommer 1862 den Entschluss fasste, in die Kunstmetropole Düsseldorf zu gehen, um neue Impulse aufzunehmen und die künstlerische Eigenständigkeit voranzubringen.<sup>23</sup> Bracht war bereits seit Oktober 1861 dort, wo er an der Akademie in die Landschafterklasse des Norwegers Hans Frederik Gude (1825–1903) eingetreten war. Röth folgte Bracht nach Düsseldorf, aber nicht, um sich als Schüler an der dortigen Akademie einzuschreiben, sondern um als selbständiger Maler tätig zu sein.

21 Siehe Anm. 5, Raupp 1912, H. VIII, S. 246f

22 Schülerverzeichnis der Großherzoglichen Kunstschule in Karlsruhe: Generallandesarchiv Karlsruhe 235, Nr. 40153

23 Nürnberg, GNM, ABK, Konvolut Philipp Röth, Autobiographische Notizen; In seinen Erinnerungen hielt Röth den Dezember 1861 als Datum des Umzugs fest. Er irrte sich wohl in diesem Punkt, denn er war erst ab dem 3.12.1862 in der Hofgartenstraße 1 in Düsseldorf gemeldet. Zudem tauchen 1862 nur Motive aus Darmstadt und Umgebung in seinen künstlerischen Arbeiten auf. Siehe auch den Beitrag von Bettina Best in diesem Buch: Die Wanderjahre Philipp Röths – Düsseldorf, ein Zwischenspiel?